

Rolf «Lucifer» Roth (1888–1985) – Wengianer, Lehrer und Karikaturist

Peter Johannes Weber

Vor 40 Jahren starb der Solothurner Maler und Karikaturist Rolf Roth. Obschon er bis Ende der 1960er Jahre das regionale, nationale und internationale Zeitgeschehen mit seinen Karikaturen dokumentierend begleitet und kommentiert hatte, ist er heutzutage weitestgehend unbekannt. Mit diesem Beitrag soll darum ein Künstler vorgestellt werden, der heutzutage nur noch Insidern bekannt sein dürfte, um ihn etwas aus der Versenkung hervorzuholen. Wer also war dieser Rolf Roth und wo liegt seine Beziehung zur Studentengeschichte?

Roth erblickte als jüngster von drei Söhnen des Solothurner Tuchhändlers Engelbert Roth und der Adèle geborene Munziger am 14. Februar 1888 das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Primarschule und der unteren Gymnasialklassen in Solothurn absolvierte er dort die Handelsschule. In dieser Zeit trat er als Handelschüler 1904 der lokalen Studentenverbindung Wengia bei, in der er das Cerevis «Disteli» erhielt. Weil sein Vater seine berufliche Zukunft in dem Stoffgeschäft angegliederten Mass-Atelier sah, liess er ihn während vier Jahren in Neuenburg, Nyon und Lausanne den Beruf eines Tailleur erlernen.



Rolf Roth mit Skizzenblock in seinem Element bei einem Fest der Wengia. (Foto: Archiv der Wengia Solothurn, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Markus Reber v/o Homer)

Künstler statt Tailleurs

Für sich selbst aber entschied Roth danach, diesen Beruf nicht weiter zu verfolgen, sondern sich zum Künstler weiterzubilden. Darum immatrikulierte er sich 1909 an der Königlich Sächsischen Kunstakademie in Dresden, ging 1912 bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges an die Königliche Kunstakademie nach München, um danach seine Studien an der Kunstabteilung der Gewerbeschule Basel 1915 abzuschliessen. 1916 wurde er als Artilleriefahrer nachgemustert und leistete seinen Beitrag bei der Grenzbesetzung während des Krieges. Im Dienst musste er täglich Pferde putzen, was es ihm ermöglichte, dabei die Anatomie der Pferde so gründlich zu studieren, dass er später als Zeichenlehrer deren Bewegungsabläufe mit wenigen Strichen an der Schultafel demonstrieren konnte.

Über Krankheit zum gesunden Leben

Im Militärdienst erkrankte er allerdings auch schwer an einer Lungen- und Brustfellentzündung mit TBC-Gefährdung, wovon er während eineinhalb Jahren in diversen Militärsanatorien nicht geheilt werden konnte. Dies gelang erst durch einen Aufenthalt im Kurhaus Cademario beim damals weltbekannten Kurarzt Adolf Keller-Hörschelmann. Dort lernte er das naturgemäss gesunde Leben kennen, nach dem er fortan leben und das ihn zu einem so hohen Alter von 97 Jahren verhelfen sollte. So zog er dann zu Fuss kreuz und quer durch die Schweiz und studierte dabei die Schönheit der Natur, um sie als Künstler anschliessend festzuhalten. Doch bereits als Student wanderte Roth viel, unter anderem kehrte er am Ende der Studienjahre 1910 und 1911 von Dresden jeweils zu Fuss nach Solothurn zurück.

Nach seiner Genesung hatte Roth 1919 eine erste Gelegenheit, sein erlerntes Handwerk anzuwenden. Für die in Bern erschienene Zeitschrift Welt-Chronik (1894–1930) illustrierte und karikierte er die Teilnehmer an der Internationalen Arbeiter- und Sozialistenkonferenz im Berner Volkshaus. Friedrich A. Müller-Elliott, der Redaktor der Welt-Chronik, war es, der seine unsignierten Porträtkarikaturen mit der Signatur «Lucifer» versah, welche Roth für sein künstlerisches Schaffen fortan übernahm. Noch im gleichen Jahr veröffentlichte er die Bücher «Der Generalstreik-Prozess in Karikatur» (Trösch, Olten) und «Illustrierter und vollständiger Führer durch das Erdbeben im schweizerischen Nationalratsaal» (Kümmerli & Frey, Bern). Den Zugang zum Eidgenössischen Parlament erhielt er über seinen Onkel Oskar Munziger (1849–1932), damals liberaler Politiker und Solothurner Ständerat sowie seit 1866 Mitglied der Sektion Solothurn des Schweizerischen Zofingervereins.

1920 veröffentlichte Roth seine im Völkerbund gesammelten Eindrücke von den wichtigsten weltpolitischen Persönlichkeiten im «Album Souvenir», wodurch er schlagartig über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde. In der Folge durfte er für in- und ausländische Tageszeitungen deren Berichte von den internationalen

Konferenzen karikierend begleiten, was er bis zur Konferenz der «Grossen Vier» 1955 in Genf tat. Als politisch liberaler Geist half er als Künstler regelmässig der Freisinnigen Partei, um deren Gedankengut bei Wahlen und Abstimmungen unters Volk zu bringen.

Da er von den Zeitungshonoraren allein dauerhaft nicht leben konnte, bewarb er sich 1925 erfolgreich um die ausgeschriebene halbwöchentliche Stelle als Zeichenlehrer an der Kantonsschule Solothurn. So konnte er die eine Hälfte der Woche die Kantonsschüler im Zeichnen unterrichten und die andere Hälfte als freischaffender Künstler und Karikaturist wie zum Beispiel für den Nebelpalter (1925–1946), die Basler Nachrichten und die Pariser L'Illustration arbeiten. Von 1931 bis 1969 war er zudem Redaktor und Herausgeber des fasnächtlichen Solothurner Bilderbogens «Lucifer», in dem er fast alljährlich das lokale und nationale Geschehen karikierend festhielt. 1945 wurde ihm seine Wohnung in Solothurn gekündigt, was er dazu nutzte, um sich im waadtländischen Chexbres niederzulassen, wo er bis zu seinem Tode 1985 wohnen sollte.

Ein «Disteli» mit Witz

Wie eingangs erwähnt, trat Roth 1904 der Wengia bei. Dort erhielt er das Cerevis «Disteli», weil er sich schon damals durch überdurchschnittlich gegenständliches Zeichnen auszeichnete. In der Vereinszeitschrift «Der Wengianer» findet sich 1958 zu seinem 70. Geburtstag eine umfangreiche Würdigung und 1988 ein ausführlicher Nachruf. In der Würdigung heisst es zu seinem Werk: «Aber Martin Disteli von Olten und Rolf Roth, dessen Ursprung ebenfalls auf Olten weist, haben ihren Stift der gleichen Schachtel entnommen, und sie sind sich verwandt in ihrer Lust und Fähigkeit, die auffallenden Wesenszüge oder Torheiten der Mitmenschen in erheiternden Strichen festzuhalten. Bei beiden geschieht es mit Witz, bei Disteli aber oft mit Grimm, während Roths Karikaturen einer verschmitzt-humorvollen Kritik entspringen, wobei die Selbstironie stets ihr Plätzchen findet. Wer sich nach Jahren in Distelis angriffige Blätter vertieft, erhält eine köstliche Ergänzung zur Zeitgeschichte, und nicht anders wird es sich einst mit den Lucifer-Bilderbogen verhalten. Sie bilden in späteren Zeiten eine Fundgrube für jeden, der solothurnischen Charakteren und ergötzlichen oder bedenklichen Episoden unseres öffentlichen Lebens nachgehen will. Wer wollte da noch behaupten, Rolf Roth könne sich von einem ins Auge gefassten Gegenstand nicht künstlerisch frei machen? Die, welche trotzdem in solcher Kritik machen, könnten sich von seinen auf sie selbst gemünzten Karikaturen leicht belehren lassen. Und wer von den Bildern noch nicht satt wird, lese die vom Zeichner selber beigefügten Verse, die man in die Nähe von Wilhelm Buschs Poesie rücken möchte, schlügen sie nicht einen so ausgesprochen solothurnischen Grundton an.»

Neben all den zuvor erwähnten zeichnerischen Produktionen schuf er – wie viele andere namhafte und weniger bekannte schweizerische Künstler auch – Plakate.

Ein sehr eindrückliches Plakat besitzt das Schweizer Schützenmuseum zum Wasserämtischen Schützenfest in Kriegstetten bei Solothurn vom 9.–16. Mai 1920. Diese originelle Zeichnung weicht wegen ihres heiteren Charakters vollkommen von den sonst bekannten Schützenfestplakaten ab.



Plakat: SMB Inv.-Nr. 37523: «Wasserämtisches Schützen Fest Kriegstetten bei Solothurn 9.–16. Mai 1920 mit Sections- und Gruppen Wettkampf», «gez.: Lucifer, gedruckt: Lith. Bischof – Bern», 93.7 x 67.7 cm.